



Lukas Pirger mit seinem Vater Michael, Mutter Heidi und Hund „Cora“.

Wer spenden will:

Verein Licht für Kinder
www.lichtfuerkinder.at
IBAN: AT36 3200 0000 1224 6849

Rettet das Kind (Burgenland)
Tages- und Wohnheim für schwerstbehinderte Menschen
www.rettet-das-kind-bgld.at
IBAN: AT71 5100 0910 2931 4700

Fotos: Zeppelzauer



Tagsüber wird Lukas im Heim betreut. Im Bild mit Pflegeassistentin Marina Radosavljevic.



Lukas hat enormen Lebenswillen

Nach zwei Hirnblutungen ist Lukas Pirger schwerst behindert und blind. Mutter Heidi kümmert sich liebevoll um ihn, doch der Alltag wird mit Lukas' zunehmendem Alter eine immer größere Herausforderung. Die Familie hofft auf ein Liegeschalenbett unterm Christbaum.

Lukas Pirger sitzt in seinem Pflege-Rollstuhl im Haus seiner Mutter Heidi in Klingenbach (B). „Luki Spuki“, wie er von seiner Mutter liebevoll genannt wird, bekommt noch die Haare gerichtet und zu einem Zopf gebunden. „Ich war Frisörin, ich kann nicht anders“, meint die 61jährige schmunzelnd. Gemeinsam musizieren sie am Keyboard (Elektroorgel), schlagen die Rassel oder Mama Heidi singt ihrem Sohn „Brüderchen, komm tanz mit mir“ vor. Die Hündin „Cora“ sitzt schwanzwedelnd vor ihnen. Was nach einem Alltagsprogramm für Fünfjährige klingt, ist für Lukas Pirger auch im Alter von 19 Jahren noch Realität.

Als Frühchen zur Welt gekommen

Lukas Pirger kam viel zu früh, aber gesund zur Welt. Doch am dritten Tag im Brutkasten erlitt er zwei Hirnblutungen, die schwere körperliche Beeinträchtigungen wie Lähmungen und Muskelsteife zur Folge hatten (Infantile Zerebralparese). Es folgten epileptische Anfälle, Pirger war bereits zur Nottaufe angemeldet. Dass er überhaupt überlebte, war ein Wunder. Durch eine Zyste im Gehirn, die sieben Monate später den Sehnerv schädigte, verlor er auch die Fähigkeit, zu sehen. „Er kann zwar hell und dunkel vage wahrnehmen, aber er ist blind. Dafür ist sein

Gehör umso besser. Er liebt das Zwitschern der Vögel im Wald. Witzigerweise aber auch das Geräusch des Pürerstabes. Nur die Kirchenglocken mag er gar nicht. Da wird er ganz unruhig“, weiß seine Mutter Heidi.

„Musik ist wichtig für ihn. Sie begleitet ihn schon sein Leben lang.“ Der 19jährige liebt es ebenfalls, in der Küche zu helfen. „Dann führe ich seine Hand und gemeinsam schneiden wir die Zutaten für das Abendessen. Lukas ist ein richtiger Feinschmecker, er liebt Garnelen. Außerdem fährt er gerne Auto oder angeschnallt am Rad hinten. Er trägt einen ungeheuren Lebenswillen und Freude in sich.“

Für Heidi Kaiser sind es die kleinen Dinge des Lebens, die sie mit ihrem Sohn viel bewusster erlebt und spürt. „In seinen Emotionen liegt pure Ehrlichkeit. Egal, ob er traurig oder fröhlich ist, er verschleiert nichts.“ Kaiser, die nach der Scheidung von ihrem Mann Michael wieder ihren Mädchennamen angenommen hat, ist alleinerziehend. Lukas' Vater lebt trotz der Trennung im Haus direkt nebenan, um im Notfall schnell vor Ort sein zu können und teilt sich die Pflegedienste mit seiner Exfrau. Tagsüber wird Lukas Pirger in einem Heim für



schwerstbehinderte Menschen des Vereines „Rettet das Kind“ in St. Margarethen (B) betreut. Dort wird er haptisch, akustisch und visuell gefördert.

Ute Moritz, Pflegedienstleiterin und diplomierte Krankenschwester, kennt ihn mittlerweile recht gut. „Lukas ist aufgeschlossen und selbstbewusst, er hat ein freund-

liches Wesen.“ Sie wird nicht müde zu erwähnen, dass auch Menschen mit Behinderungen ein glückliches und erfülltes Leben führen können. „Von Außenstehenden hören wir oft: ‚Die armen Kinder.‘ Das stimmt so nicht. Die Menschen, die bei uns sind, wissen genauso, was sie wollen und haben ihren eigenen Charakter. Sie drücken sich vielleicht anders aus und können erschwert kommunizieren, aber die Bedürfnisse sind gleich.“

Worauf es im Leben wirklich ankommt

Seit fast zwei Jahren ist Lukas Pirger montags bis freitags in der Pflegeeinrichtung Tagesgast. Auch Robert Vidam, Einrichtungsleiter und studierter Sozialpädagoge, kann aus seiner Arbeit mit ihm viel für sich mitnehmen.

„Lukas lehrt mich, in allen Lebenslagen die Geduld zu bewahren und worauf es im Leben wirklich ankommt. Nicht auf den Sportwagen und das große Geld, sondern dass wir füreinander da sind.“ Für Ute Moritz ist vor allem eines wichtig: „Dass wir Inklusion leben und beeinträch-

tigte Menschen nicht aus der Gesellschaft ausgrenzen oder aufs Abstellgleis schieben.“

Lukas' Mutter will ihren Sohn auf keinen Fall verstecken. Schamgefühle seien an dieser Stelle generell fehl am Platz, sagt sie. „Natürlich hat sich mit Lukas alles verändert. Ich habe mein ganzes Leben neu und nach ihm aus-

gerichtet. Die Pflege ist eine Herausforderung, das muss ich mir nicht schönreden. Aber ich bin so froh, dass es ihn gibt und kann es mir ohne ihn nicht mehr vorstellen.“

Ein Liegeschalensystem würde Heidi Kaiser und ihrem Sohn den Alltag dennoch enorm erleichtern, die Pflege entlasten und neue Möglichkeiten für das Familienleben bringen. Denn bei zunehmender Größe und Gewicht ihres Sohnes wird es für sie immer mühsamer, ihn zurück in den Rollstuhl zu heben.

„Ein Liegeschalensystem ist, vereinfacht gesagt, ein Schalenbett mit Untergestell. Darin kann er gewickelt und sogar im Auto transportiert werden. Es würde uns mehr Sicherheit geben, denn darin kann er ganz bequem liegen, sitzen und geschoben werden.“ So ein Bett kostet jedoch rund 8.000 Euro.

Der Verein „Licht für Kinder“ unterstützt die Familie seit Jahren und bittet speziell in der Weihnachtszeit um Spenden. Damit Kindern und Jugendlichen wie Lukas Pirger Wünsche erfüllt werden können.

Schub



Das Sonntags-Evangelium vom 15. Dezember nach Lukas, Kap. 3, 10–18

In jener Zeit fragten die Leute Johannes den Täufer: Was sollen wir also tun?

Er antwortete ihnen: Wer zwei Gewänder hat, der gebe eines davon dem, der keines hat, und wer zu essen hat, der handle ebenso!

Es kamen auch Zöllner, um sich taufen zu lassen, und fragten ihn: Meister, was sollen wir tun? Er sagte zu ihnen: Verlangt nicht mehr, als festgesetzt ist! Auch Soldaten fragten ihn: Was sollen denn wir tun? Und er sagte zu ihnen: Misshandelt niemanden, erpresst niemanden, begnügt euch mit eurem Sold!

Das Volk war voll Erwartung und alle überlegten im Her-

zen, ob Johannes nicht vielleicht selbst der Christus sei. Doch Johannes gab ihnen allen zur Antwort:

Ich taufe euch mit Wasser. Es kommt aber einer, der stärker ist als ich, und ich bin es nicht wert, ihm die Riemen der Sandalen zu lösen. Er wird euch mit dem Heiligen Geist und mit Feuer taufen.

Schon hält er die Schaufel in der Hand, um seine Tenne zu reinigen und den Weizen in seine Scheune zu sammeln; die Spreu aber wird er in nie erlöschendem Feuer verbrennen.

Mit diesen und vielen anderen Worten ermahnte er das Volk und verkündete die frohe Botschaft.